

STIL PURISMUS



Seele baumeln lassen: Nirvan Javan am Lindenhof, einem geschichtsträchtigen Ort, an dem der Eid auf die helvetische Verfassung geschworen wurde.

NIRVAN JAVAN # ZÜRICH

In seiner Brust schlagen zwei Seelen. In Zürich geboren und aufgewachsen, stammt seine Familie aus der persischen Hauptstadt Teheran. Die Koexistenz zweier unterschiedlicher Kulturen bestimmt sein Denken, Fühlen und Handeln, seinen Lebensstil und seine Designphilosophie. Die besticht durch schlichte, zeitlose Eleganz.

Wir treffen uns in Zürich an einem Spätsommertag. Der Zürichsee glänzt in der Sonne, Touristen bevölkern die Uferpromenade, Cafés und Restaurants. Die Schweizer Metropole, ein bunter Mix unterschiedlichster Nationalitäten, toleriert das Nebeneinander sozialer Milieus, vom Grunge-Punk über Familien mit Kindern zu Managern in feinem Zwirn. Wo auch immer er dann auftaucht, sticht Nirvan Javan aus der Masse heraus, asketisch in Schwarz gekleidet. Schwarzes T-Shirt, schwarze Hose, schwarze Schuhe. Kontemplative, spirituelle Ernsthaftigkeit umgibt ihn, eine diskrete Unnahbarkeit. Auf unserem Spaziergang lächelt er selten – doch wenn, herzlich. Erster Stopp ist der Lindenhof, eine Oase der Ruhe mitten im Zentrum der Stadt. Die Parkanlage hoch über dem Fluss Limmat, erinnert ihn an seine Jugend, die Morgenstunde vor Schulbeginn, in der er hier seine Seele baumeln ließ. Weiter geht es über den Rennweg, eine der ältesten Straßen der Altstadt bis zur Bahnhofstraße. In einem denkmalgeschützten Gebäude sitzt eine der drei Zürcher Visilab-Filialen, in der Nirvan Javan seine Ausbildung zum Augenoptiker absolvierte. Keine fünfzig Meter entfernt steht die Granitskulptur des Schweizer Künstlers Max Bill, ein Vertreter der Zürcher Schule der Konkreten: Befürworter harmonischer Maße und Gesetze. Eine Vision, die der Brillendesigner rückhaltlos teilt.

Nirvan Javan, Ihre schwarze Kleidung entspricht einer Lebenseinstellung?

Nirvan Javan: Schwarze Kleidung trage ich seit meiner Kindheit. Mein Idol war Batman! Kleidung und Spielzeug mussten bei mir schwarz sein. Es mag paradox klingen, aber ich mag Farben. Nur fühle ich mich in farbigen Outfits nicht wohl. Rund um mich aber darf es gerne farbig sein. Wie bei meinen Eltern, deren Wohnräume und Wände unterschiedliche Farben

haben. Auf dem Boden liegen persische Teppiche, die schmuckhaften Dekorationen meiner Mutter sorgen für noch mehr Farbe. Für mich ziehe ich Schwarz vor. Schwarz hat etwas Ruhiges, hat Tiefe.

Abgesehen von der Farbe Schwarz: Wer ist Nirvan Javan?

Es ist nicht einfach, darauf zu antworten. Ich liebe die Perfektion. Ich liebe Harmonie und Ästhetik. Um sie kreisen meine Gedanken. Mein Bild nach außen ist eher das eines ruhigen Menschen. Ich selbst nehme das gar nicht so wahr. Aber in der Ruhe kann ich meine Gedanken entfalten. Deshalb lebe ich gern in der Schweiz. Im Iran herrscht größere Unruhe, die Städte sind unglaublich quirlig. In der Schweiz ist das Leben überschaubarer, sind die Menschen reservierter.

Welcher Kultur fühlen Sie sich mehr verbunden? Welche nimmt Einfluss auf Ihr Design?

Ich fühle mich weder zu hundert Prozent als Iraner, noch zu hundert Prozent als Schweizer. Ich wuchs in Zürich auf, aber in einer persischen Familie mit ihren Traditionen, der persischen Lebensweise. Meinen Alltag wiederum teile ich mit Schweizern, meine Freunde sind zu neunzig Prozent Schweizer. Wir sind integriert, fühlen uns hier zuhause. Meine Eltern haben ihre persischen Wurzeln bewahrt, die Sprache, die Gastfreundschaft. Es ist eine Fusion sehr unterschiedlicher Kulturen. Wenn ich in der Designphase bin, höre ich gern persische Musik. Sie gibt mir ein schönes Gefühl, die Kraft zu arbeiten. Vermutlich hat es etwas mit meinem Seelenzustand zu tun. Dabei liegen Welten zwischen meinen Designs und der persischen Musik.

Ihre Arbeit ist geprägt von Ihrer Lebensphilosophie?

Ich möchte unser Leben von allem Überflüssigen befreien, mich auf das Wesentliche konzentrieren. Wir leben in einer schnelllebigen Welt, nehmen uns

Rückbesinnung: Mit seiner Ausbildung zum Augenoptiker in der Visilab-Filiale war der Weg als Brillendesigner vorgezeichnet.

Fotos: Angela Mroczki





**Puristisch. Konkret.
Meditativer Moment
von Nirvan Javan in der
„Pavillon-Skulptur“ des
Bildhauers Max Bill.**

Modelle, die sich vom bisherigen Nirvan Javan Design unterscheiden, die keine matten, sondern glänzende Oberflächen zeigen. Zudem gibt es eine Vorschau auf eine neue Kollektionslinie, die wir exklusiv im Premiumsegment positionieren möchten: Fassungen aus japanischem Titan und Acetat, in einem Fassungsdesign, bei dem ich mich künstlerisch mehr einbringen kann.

Wie läuft der Kreativprozess ab?

Zunächst zeichne ich meine Brillen, bringe die Ideen mit Bleistift und Farbe zu Papier, sehr schnell und frei. Danach setze ich die Entwürfe am Computer um. Filme inspirieren mich, ich liebe das Kino, folge aber zumeist nicht der Handlung. Es sind die Bilder, die mich gefangen halten. Eine andere Inspirationsquelle ist der Alltag, vierundzwanzig Stunden lang, sieben Tage in der Woche. Ideen entstehen überall: Ich beobachte gerne Menschen, jeder hat seine Geschichte, hinter jedem Menschen erschließt sich eine Welt. Ideen entstehen auch aus der Betrachtung einer Pfeffermühle, wie dieser hier auf dem Tisch (lacht!). Ich sammle unentwegt Bilder. Wenn ich mit dem Design der Kollektion beginne, hole ich sie hervor und suche mir die wesentlichen heraus, stelle sie in digitalen Moodboards zusammen. Es entsteht ein riesiges Bilderpuzzle. Am Schluss bleiben die übrig, die mich zu neuen Designs bringen.

keine Zeit für die wichtigen Dinge des Lebens. Menschen denken wenig über Konsum nach, wie wichtig es wäre, sich für das richtige Produkt zu entscheiden. Sie nehmen sich keine Zeit für ihre Entscheidungen. Die Schnellebigkeit der Mode ist ein solches Phänomen. Zum Glück haben wir das so bei der Brille noch nicht.

Denken Sie Design über die Brille hinaus?

Auf jeden Fall. Es hat mit der Brille angefangen, weil ich sie durch meine Optikerausbildung aus dem Effeff kenne. Genau genommen ist mein Ziel, ein Designer- und Lifestyle-Label aufzubauen. Meine Designkenntnisse reichten anfangs nicht aus, aber ich wusste, wie eine Brille auszusehen hat. Das weckte meine Leidenschaft. In der Zukunft möchte ich noch andere Produkte entwerfen, bei denen es um das Genießen, das Wohlfühlen, die Wertschätzung für gut designte Objekte geht. Dazu braucht es ein schlüssiges Konzept, einen roten Faden.

Ist puristisches Design noch zeitgemäß?

Der Purismus wird immer Bestandteil meiner Designsprache bleiben. Ich liebe Purismus, einen mehr künstlerischen Gestaltungsansatz. Trotzdem muss man neue Wege einschlagen. Da es eine Vielzahl puristischen Brillendesigns gibt, liegt die Herausforderung darin, sich zu differenzieren. Zur Opti präsentieren wir

Wie ist das Verhältnis zwischen emotionalem und rationalem Design?

Ich liebe die Ästhetik, sie ist der Ausgangspunkt! Ich ertappe mich dabei, Dinge zusammenzubringen, die schön aussehen, aber alles andere als praktisch sind. Es beginnt bei meiner Wohnungseinrichtung, meinen Möbeln. Die sehen stilvoll und ästhetisch aus, sind aber absolut nicht funktional. Bei der Brille berücksichtigen wir selbstverständlich alle funktionalen Kriterien. Wir leben im Zeitalter der Digitalisierung, der Hochtechnologien, aber beim Thema Brille ist noch mehr möglich. Neben der Virtual Reality Brille werden neue technologische Innovationen kommen. Mein Traum wäre eine Brille, die daran erinnert, sich auf die wichtigen Dinge dieser Welt zu fokussieren. Ansonsten spreche ich über meine Träume erst, wenn ich sie realisieren konnte.

Angela Mrositzki